Zeitschrift: Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 113 (2015)
Heft: 11

Artikel: Wenn das Handy mehr Aufmerksamkeit erhält als das Kind
Autor: Diebold, Christina
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-949632

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn das Handy mehr Aufmerksamkeit erhält als das Kind

Während vielen Jahren haben sich die Hebammen dafür eingesetzt, dass die Eltern und ihre Neugeborenen nach der Geburt mehr Zeit füreinander erhalten. Denn ein ungestörtes Zusammensein fördert das Bonding sowie das Stillen und ist somit ein wichtiger Beitrag zur körperlichen und geistigen Gesundheit der Familie. Die Eltern-Kind-Zeit nach der Geburt hat sich aber in den letzten Jahren verändert: Sie wird zur Handyzeit. Der Frage, ob und wie stark die elektromagnetischen Strahlen dem Neugeborenen schaden, wird hier nachgegangen.

Christina Diebold

Der Anblick der Handy nutzenden Eltern mit ihrem Neugeborenen im Arm kann ein ungutes Gefühl auslösen. Schaden die elektromagnetischen Strahlen dem Neugeborenen? Hat die fehlende Zuwendung zum Neugeborenen wirklich einen Einfluss auf die Eltern-Kind-Beziehung? Laut Martin Röösli, Leiter des Bereichs Umwelt und Gesundheit am Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH) in Basel, gibt es im Bereich «Neugeborene und Handystrahlen» wenig bis keine Studien. Er zeigte sich aber dem Thema gegenüber sehr interessiert und wies auf ein paar Studien hin, die im grösseren Kontext mit den genannten Fragen zu tun haben.

Schädlich oder nicht?

Nicht nur Handys und Antennen senden elektromagnetische Strahlen aus, sondern auch Haushaltsgeräte, Fernseher und Hochspannungsleitungen. Somit sind die Menschen tagtäglich von elektromagnetischen Strahlen umgegeben. Mit der zunehmenden Anzahl Handys und Antennen steigt auch die Skepsis gegenüber elektromagnetischer Strahlung. Wie viel Strahlung ist zu viel? Wie beeinflusst sie die Gesundheit? Reagieren Kinder besonders empfindlich darauf? Ob elektromagnetische Strahlen schädlich sind oder nicht, wird ziemlich kontrovers diskutiert, und es ist als Laie nicht einfach, sich ein Bild über die Sachlage zu verschaffen.

Die elektromagnetische Strahlung wird als Ursache für viele Krankheiten verantwortlich gemacht. Oft prallen beim Diskutieren Weltbilder aufeinander. Während die einen die elektromagnetischen Strahlen per se als schädlich einstufen, verlassen sich die anderen voll und ganz auf die Meinung der Experten.

Am Körper gehaltene Handys strahlen 1000 bis 100 000 Mal stärker als ortsfeste Antennen. Bereits wenig Abstand vom Gerät verringert die Strahlung massiv: Jede Verdoppelung der Distanz halbiert die Handystrahlung. Ist das Handy zum Beispiel statt 0,5 mm 3,2 cm vom Körper entfernt, ist die Strahlung schon fast 100 Mal geringer. Beim Telefonieren strahlen Handys kurz, aber stark Richtung Kopf; Sendeanlagen jedoch strahlen viel weniger stark, aber stetig gegen den ganzen Körper (Röösli et al., 2014).

Erkrankungen unter der Lupe

In einer Minireview (Teepen und Dijck, 2012) stellten die Autoren einen möglichen Zusammenhang zwischen Kinderleukämien und der Exposition von elektromagnetischen Feldern am Wohnort im Bereich von 0,3 bis 0,4 µT fest. Sie schreiben aber, dass die Datenlage beschränkt sei und daraus Verzerrungen entstehen könnten.

Während in einer Fall-Kontroll-Studie (Epidemiol, 2010) ein möglicher Zusammenhang zwischen der Entstehung eines Hirntumors des Zentralnervensystems und häufigem und langem Telefonieren während mindestens zehn Jahren festgestellt wurde, verzeichnen die Krebsregister von Skandinavien, England und USA keinen Anstieg von Hirntumoren, obwohl die Nutzung des Mobiltelefons seit 2010 nochmals stark zugenommen hat. Auch bei einer Studie (Tagesschau SRF, 2011), in der 300 an einem Hirntumor erkrankte Kinder einer Kontrollgruppe gegenüber gestellt wurden, konnte kein Zusammenhang zwischen der Handybenützung und der Erkrankung an einem Hirntumor festgestellt werden.

In Spanien wurde eine Studie (Vrijheid et al., 2010) mit der Fragestellung durchgeführt, ob Kinder von Handybenützerinnen im Alter von 14 Monaten mehr neurologische Entwicklungsstörungen haben. Sie zeigte keine relevanten Unterschiede in der neurologischen Entwicklung auf. Die Autoren fügen an, dass die Strahlendosis vom Handy am Ohr der Mutter für das Kind im Uterus so extrem niedrig ist, dass man sich kaum eine biologische Wirkung vorstellen kann.

Menschen, die angeblich besonders sensibel auf elektromagnetische Strahlen reagieren, bezeichnen sich als elektromagnetisch hypersensibel. In mehreren randomisierten und doppelblind durchgeführten Studien konnte nicht erwiesen werden, dass es Menschen gibt, die elek-

Autorin

Christina Diebold ist Hebamme FH und Pflegeexpertin und arbeitet am Kantonsspital Luzern in der Gebär- und Pränatalabteilung. Sie gehört dem redaktionellen Beirat der «Hebamme.ch» an und absolviert den Studiengang MAS Hebammenkompetenzen[plus] an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Sie ist verheiratet und Mutter dreier Kinder.

schmid.christina@bluewin.ch

tromagnetische Felder spüren können. Ihre Beschwerden hatten keinen effektiven Zusammenhang mit der Dosis von elektromagnetischen Strahlen. Es muss nach dem heutigen Wissensstand angenommen werden, dass die Strahlendosis im Normbereich keine Beschwerden auslöst. Allerdings besteht die Möglichkeit, dass es Auswirkungen gibt, die mit den heutigen Messmethoden nicht nachgewiesen werden können (Bundesamt für Umwelt, 2012).

Gemessene Werte sind erstaunlich tief

Bei Martin Röösli im Swiss TPH mass ich zusammen mit seinem Assistenten während vier Stunden mit einem Radio Frequency Exposure Meter die Strahlendosis von verschiedenen Handys während dem Telefonieren, dem Surfen im Internet und dem Versenden von Nachrichten im Bereich eines im Arm liegenden Kindes. Der Grenzwert der Strahlung in der Luft beträgt in der Schweiz 5 V/m. Die gemessenen Werte lagen alle deutlich unter 0,1 V/m und zeigen, dass der Abstand des im Arm liegenden Kindes zum in der Hand oder am Ohr gehaltenen Handy eines Erwachsenen bereits ausreicht, damit das Kind nicht stark von Strahlen belastet wird. Natürlich genügen diese Messungen nicht wissenschaftlichen Massstäben, aber sie zeigen, wie Messungen bei Studien durchführt werden.

Angesprochen auf die Fontanelle des Kleinkindes, die eventuell als Eintrittspforte für elektromagnetische Strahlen dienen könnte, meinte Martin Röösli, ein Gewebe mit viel Wasser wie die Fontanelle leite die Strahlen weniger gut als zum Beispiel Knochen.

Immer mehr vernachlässigte Kinder

Die «NZZ am Sonntag» berichtete über eine Studie, die 2011 vom Institut Yougov in Schweden gemacht wurde. Zwölf Prozent der 521 zum Thema Handy und Kinder befragten Eltern gaben an, ihre Kinder schon auf dem Spielplatz oder im Schwimmbad aus den Augen verloren zu haben, weil sie mit ihrem Handy beschäftigt waren (NZZ am Sonntag, 2013). Zudem leide jedes dritte Kind darunter, dass sich seine Eltern häufiger mit ihrem Smartphone beschäftigten als mit ihm.

Daniel Süss, Medienpsychologe an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, meint zu dieser Studie, dass junge Eltern durch die Geburt eines Kindes plötzlich isolierter seien und viele soziale Kontakte wegfallen würden. Die modernen Medien wie zum Beispiel das Handy würden ihnen das Gefühl geben, nicht alleine, sondern im sozialen Netz eingebunden zu sein (20 Minuten, 2013).

Die Leiterin der Elternberatung von Pro Juventute, Daniela Melone, sagte, sie begegne immer mehr vernachlässigten Kindern, weil die Eltern ständig am Smartphone seien. Sie empfiehlt den Eltern, das Handy nur während der Abwesenheit des Kindes – zum Beispiel während des Mittagschlafs – zu benutzen. Der Familienpsychologe Erhard Grieder geht noch weiter und vertritt die These, dass die Eltern durch das Handy dauernd abwesend sind, die Kinder deshalb zu wenig Aufmerksamkeit erhalten und sogar depressiv werden können. Er fordert, dass der Umgang mit einem Handy in Elternvorbereitungskursen thematisiert wird (20 Minuten, 2013).

Die Hebammen haben sich längst an den Anblick von telefonierenden und Nachrichten schreibenden Eltern gewöhnt. Doch was stört am Anblick eines jungen Mannes mit dem Handy in der Hand und der neugeborenen Tochter im Arm, der seinen Liebsten mitteilt, dass er soeben Vater geworden ist? Das Argument der eventuell erhöhten Strahlung für das Kind zählt nach den durchgeführten Messungen kaum mehr. Aber das Telefonieren mit dem Handy widerspricht dem Wunsch, den Eltern und ihrem Neugeborenen so viel ungestörte Zeit wie möglich zu geben. Die ersten Minuten und Stunden im Leben eines Kindes sind kostbare Erinnerungen und eine nicht wiederholbare, wichtige Zeit. Die Eltern sollten nichts anderes tun als das Neugeborene zu betrachten und den Hautkontakt zu geniessen (www.babyglueck.ch).

Persönliche Gedanken zum Schluss

Ob das Handy ins Gebärzimmer gehört, darüber bleibe ich weiterhin skeptisch, weil es das Bonding stören kann. Den Vorschlag von Familienpsychologe Erhard Grieder, die Benutzung von Handys im Beisein von kleinen Kindern schon im Geburtsvorbereitungskurs zu thematisieren, ist eine gute Idee. Es geht darum, sie über die Auswirkung des Handygebrauch in der wichtigen ersten Zeit nach der Geburt aufzuklären und darauf hinzuweisen, dass Kinder unter der fehlenden Aufmerksamkeit von Eltern, die dauernd mit dem Handy beschäftigt sind, leiden können.

Fast alle Erwachsenen in der Schweiz besitzen ein Handy, da bilden Eltern keine Ausnahme. Und trotz der eindrücklichen Zahlen vom Institut Yougov aus Schweden ist anzunehmen, dass die wenigsten Eltern ihre Kinder wegen ihres Handys wirklich vernachlässigen. Zudem können Apps wie diejenige zum Stillen manchen Müttern eine echte Hilfe sein. Doch niemand weiss, wo die elektronische Entwicklung noch hinführt. Deshalb lohnt es sich, aufmerksam und kritisch zu bleiben.

Dieser Artikel ist eine gekürzte Fassung der Abschlussarbeit «Handy und Mutterschaft» des Moduls Frauen- und Familiengesundheit an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Referenzen

20 Minuten (4. November 2013) Eltern ständig am Handy – Kinder werden depressiv.

Bundesamt für Umwelt (2012) Elektromagnetische Hypersensibilität. Bewertung von wissenschaftlichen Studien. Stand Ende 2011. Bern, herausgegeben 2012.

Epidemiol, J. (2010) Brain tumour risk in relation to mobile telephone use. Spain 2010.

NZZ am Sonntag (3. November 2013) Smartphone ist spannender als der eigene Nachwuchs.

Röösli, M. et al. (2014) Unsichtbare Wellen: Wie die Emission der mobilen Kommunikation und des Stroms unsere Gesundheit beeinflussen. Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut, Basel.

Tagesschau SRF (28. Juli 2011)

Teepen, J. C. und van Dijck, J. (2012) Impact of high electromagnetic field levels on childhood leukemia incidence. International Journal of Cancer.

Vrijheid, M. et al. (2010) Prenatal Exposure to Cell Phone Use and Neurodevelopment at 14 Months. Spain.

www.babyglueck.ch Bonding – die erste Stunde nach der Geburt.